

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 5

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



4

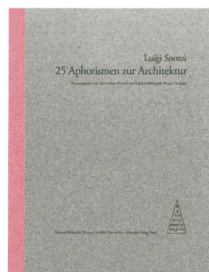


3



6

F



2



5

1 Doppelter Nutzen

Thomas Frischknecht vom Zürcher Bureau Purée fügte aus 541 alten Sonnenbrillen einen Kronleuchter. Auf viereinhalb Metern hängen und glitzern die Brillen an einer Metallspirale. Der Leuchter ist Blickfang für den Auftritt des Herstellers Götti an den internationalen Messen und zeigt zugleich, wie viele Modelle Sven Götti in den letzten zwanzig Jahren entworfen hat.

2 Weisheit von Luigi Snozzi

Ab 1973 schrieb Luigi Snozzi seine Aphorismen zur Architektur. Maximilian Rimmel und die Edition Werner Oechslin haben sie nun als Buch herausgegeben. Es ist eine Hommage an den kleinen Tessiner mit unbändiger Energie, blitzenden Augen und einer Zigarette im Mundwinkel. Es paart die prägnanten und leichtfüssig geschriebenen Worte mit Zeichnungen und Bildern. Luigi Snozzi geht es um das Elementare der Architektur und den Menschen in seiner Umwelt. Ein wundervolles Buch mit ebenso wenigen Worten wie grossem Tiefgang. Nicht Architekturtheorie, sondern Architekturpoesie. **25 Aphorismen zur Architektur. Luigi Snozzi. Schöningh Verlag, Basel 2013, Fr. 38.– bei www.hochparterre-buecher.ch**

3 Weniger Wasser

Wir leben über unseren Verhältnissen, das wissen wir. Doch im Alltag geraten die Sparziele schnell in Vergessenheit. Die Armaturen von Similor geben Gegensteuer: Sobald der Benutzer den Hebel zu stark nach links oder oben dreht, spürt er einen Widerstand und merkt: Nun verlasse ich den energiesparenden Bereich und verbrauche zu heisses oder überhaupt zu viel Wasser. Der Mechanismus könne den Wasser- und Energieverschleiss um bis zu dreissig Prozent reduzieren, so der Hersteller. Und wer dennoch bis zum Anschlag aufdreht, dem drückt der Hahn zumindest etwas aufs Gewissen. www.similor.ch

4 Karton für die Welt

Der Pritzkerpreis 2014 gilt den Menschen im Elend. Der «Nobelpreis der Architektur» geht an den Japaner Shigeru Ban. Wo Katastrophen zuschlagen, baut der Architekt Notunterkünfte. Geschickt nutzt er dazu einfache Materialien wie Kartonröhren, Stoff oder Papier. Die Jury lobt Ban für seine humanitären Projekte. Doch auch seine andere Seite lässt sie nicht unerwähnt, jene der extravaganten Architekturexperimente. Dazu gehört das bewegliche «Naked House», das luftige «Curtain Wall House» oder das Centre Pompidou im französischen Metz. Auch in der Schweiz

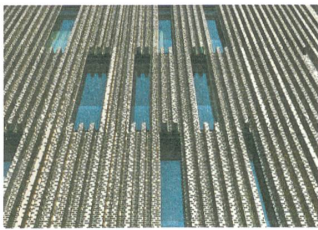
steht ein Pritzkerpreisbau: Der Hauptsitz der Tamedia in Zürich, dessen Tragstruktur nur aus Holz besteht. Damit zeigt der Architekt ähnlich wie bei seinen Häusern, die aus der Not geboren wurden: Kluge Entwürfe machen aus wenig mehr.

5 Architekturfoto: die Auswahl

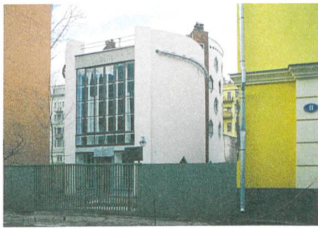
Was Architekturfotografie leistet, zeigt der Wettbewerb EWZ-Selection dieses Jahr mit den Stichworten Gebrauch, Prozess des Bauens und Form. Am 8. Mai wird verkündet, wer den Hauptpreis des Kameraherstellers Alpa of Switzerland bekommt; die Ausstellung dazu eröffnet am 15. Mai. Bereits bekannt ist, wer unter den drei Besten ist: Ariel Huber hält in Schwarz-Weiss fest, wie das Studio Mumbai seine Architektur aus dem Bauen heraus entwickelt siehe Foto. Beat Bühlers Serie über das Sportzentrum Eselriet zeigt, wie die Architektur unmittelbar ihren Gebrauch widerspiegelt. Und Stefan Jäggis Serie «Bloc» aus der Pariser La Défense widmet sich unspektakulären Bauteilen, die er mit den Mitteln der Fotografie zu grosser Architektur erhebt. www.ewzselection.ch

6 Der Lichtstrich punktet

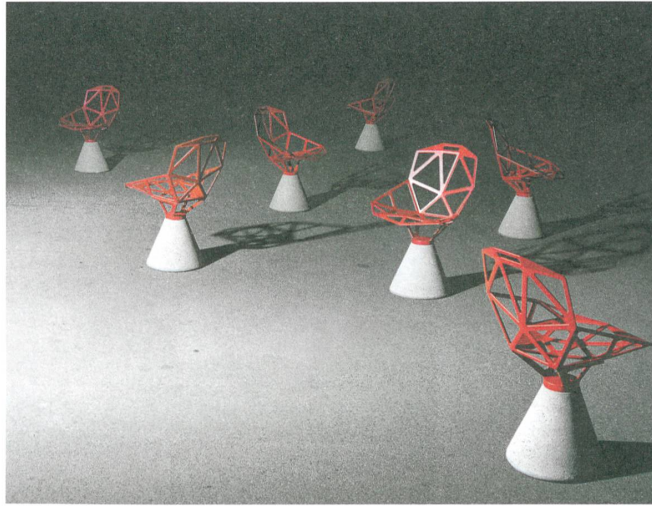
Es ist aufwendig, ein Produkt einfach zu gestalten. Ein Beispiel dafür ist die Anbauleuchte «Spina LED» des Safenwiler Herstellers Ribag. Die Wand



7



8



9



10

des Gehäuses darf nicht zu hoch sein, sonst bliebe – wenn die Leuchte über einem Spiegel montiert ist – das Gesicht vor dem Spiegel im Dunkel. Für die durchdachte Reduktion ist die Leuchte nun beim German Design Award unter 1900 eingereichten Produkten in der Kategorie «Working Spaces» ausgezeichnet worden.

7 Lochen und falten

Hinter dieser Fassade steckt viel Rechenleistung. Im Neubau von OOS Architekten in Stein-Säckingen surren die Computer der Novartis, die dort eines der grössten Rechenzentren der Schweiz betreibt. Auch der Entwurf forderte die Computer. Die Aluminiumhaut, die Scherrer Metec hergestellt hat, ist übersät mit kleinen Löchern. Ihre Position wurde mit parametrischem Design am PC ermittelt. Über die vielen feinen Öffnungen wird die Aussenluft angesogen, um die Rechner zu kühlen. Da die Metallpaneele gefaltet sind, ist die Fassade trotz der Durchlässigkeit stabil.

Foto: Damaris Betancourt www.scherrer.biz

8 Melnikow-Museum geplant

Das russische Kulturministerium hat entschieden, dass das Melnikow-Haus in Moskau zu einem Konstantin-und-Wiktor-Melnikow-Museum werden soll. Vater Konstantin – Architekt – baute das Haus in den Zwanzigerjahren und lebte darin bis zu seinem Tod 1974. Sohn Wiktor – Künstler –

lebte ebenfalls im Haus. Seit seinem Tod 2006 tobt ein Erbschaftsstreit. Ungeachtet dessen hat das staatliche Schtschussew-Architekturmuseum ein Konzept ausgearbeitet, nach dem das Haus restauriert und zugänglich gemacht wird. Das Werk von Vater und Sohn Melnikow soll in einem separaten Gebäude gezeigt werden.

9 Grcics Panorama

Der Designer Konstantin Grcic steht für die erfolgreiche Verbindung von Autorschaft und Industrie. In der Ausstellung «Konstantin Grcic – Panorama» im Vitra Design Museum zeigt er, wie die Zukunft des Designs aussehen könnte. Man traut dem Münchner die Prognose zu, denn Entwürfe wie «Chair One» oder die Leuchte «Mayday» haben schon heute Klassikerstatus. Grcics Werk, das inzwischen rund 400 Projekte umfasst, schlägt die Brücke zwischen der Sorgfalt des Handwerkers und seiner Fähigkeit, eine Zukunft zu imaginieren, die uns sehr gegenwärtig erscheint.

10 Lichtes Dach

Dieses Jahr lobte Velux den Sonderpreis «Dachtraum» aus, der Neu- und Umbauten im obersten Geschoss prämiiert. Gewinner sind Seiberth & Moser, die in Arlesheim BL einen Dachstuhl ausbauen siehe Foto, und das Büro Massholzbau, das in Bremgarten AG ein Haus umgestaltete. Die Sieger erhalten je 15 000 Franken. www.velux.ch

Aufgeschnappt

«Janukowitschs Villa ist eine Mischung aus Datscha, Schweizer Chalet und italienischem Palazzo und damit in etwa so zerrissen wie das ganze Land.» «Die Zeit» am 27. Februar über das Grauen im Palast des ehemaligen ukrainischen Präsidenten.



Forschungsfranken

Die drei bisherigen Teams von Forschungsstipendiaten des Bundes Schweizer Architekten (BSA) lernten von der Afrikanischen Moderne, forschten über Stahl im Wohnungsbau oder über den Gebäudetyp «Klumpen». Nun schreibt der BSA zum vierten Mal sein einjähriges Forschungsstipendium aus. Bis zum 30. Mai können sich Architektinnen und Architekten bewerben, die ihr Studium vor Kurzem abgeschlossen und ihren Wohnsitz in der Schweiz haben. Das Stipendium ist 30 000 Franken schwer. www.bsa-fas.ch →

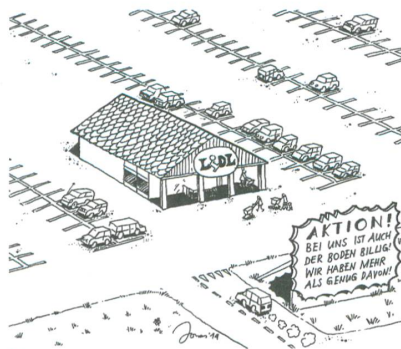
ERNE
wir bauen vorwärts

Projekt: Transeurope, Neuchâtel
Architekt: Bauart Architekten, Neuchâtel
Ausführung: Fassaden-System in Holz-Elementbau und Fenster in Holz-Metall, MINERGIE-ECO www.erne.net

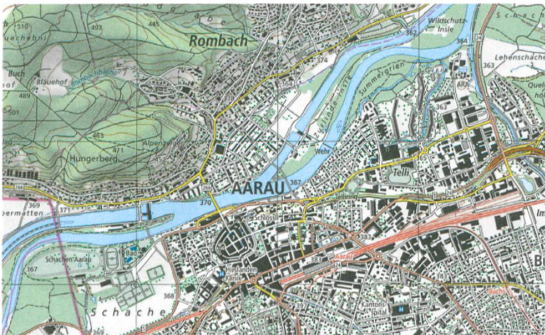




11



13



12

11 Übles Gewächs in Warschau

Vor zwei Jahren wurde der Warschauer Zentralbahnhof sorgfältig saniert. Es war die Wiedergeburt einer architektonischen Perle, nachdem die Polnischen Staatsbahnen PKP das Gebäude zunächst durch ein Einkaufszentrum ersetzen wollten. Leider sind die PKP aus der Erfahrung nicht klug geworden. Kürzlich präsentierte das Unternehmen Pläne für einen erneuten Umbau des Gebäudes: Die Haupthalle des Bahnhofs soll mit einem Galeriegeschoss zugestellt werden. Der Bahnhof Warszawa Centralna ist eine Ikone der polnischen Architektur der Siebzigerjahre, und die grosse Halle ist der beste öffentliche Raum, der in dieser Epoche in Polen entstand. Mit den geplanten modischen Einbauten zerstören die Staatsbahnen diesen Raum. Eleganz, Modernität, Neuzeitlichkeit, Leichtigkeit, Futurismus, Überraschung – diese Begriffe brauchen Sud Architekt Polska als Referenzen der neuen Halle. Passender wäre ein anderer Begriff: übles Gewächs!

12 Neue Landeskarte

Die Landeskarte trägt den Ruhm der Schweizer Grafik in die Welt. Nun werden die 247 Blätter im Massstab 1:25 000 überarbeitet. Die bisher gebräuchliche Karte basiert auf dem Stand der

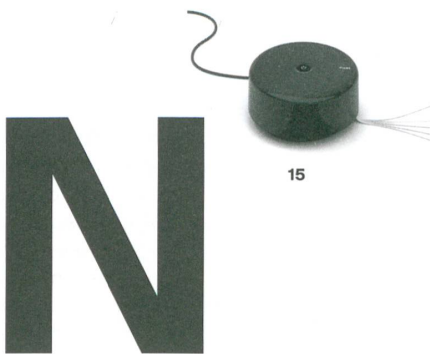
Technik und den topografischen Grundlagen der Fünfzigerjahre. Nutzung für verschiedene Medien, höhere Genauigkeit und raschere Aktualisierung sind nun besser möglich. Neu sind auch Designdetails. Als Schrift wird die «Frutiger» gebraucht, und die Eisenbahnlinien sind rot. Die Kartografen lassen jedoch den Mythos der Schweizer Karte weiterleben, mit den kräftigen Handzeichnungen für die Felsen. Kartendesign ist keine einsame Kunst – mehr als 600 Menschen aus Ämtern und Organisationen waren ins Redesign eingebunden.

13 Discounter disziplinieren

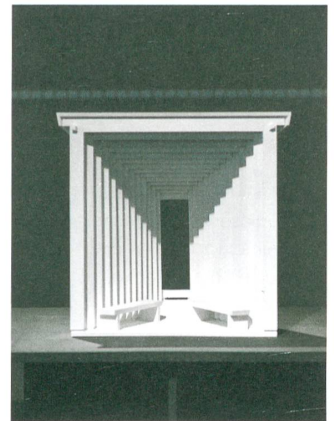
Billigläden wie Aldi oder Lidl locken Sparsame an, verschwenden aber Boden ohne Scham. Eingeschossig und autoumstellt bauen sie die Vorstädte zu. Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung hat nun die Nase voll. Im Magazin «Inforum» fordert sie die Discounter auf, verdichtet und zentral zu bauen. Und sie rät den Gemeinden, wie sie die Grossmärkte am richtigen Ort ansiedeln können. Sie empfiehlt zum Beispiel, schon in den Zonenvorschriften Verkaufsflächen auszumassieren. Allerdings: Die Gewerbebezonen am Ortsrand liegen oft schon im Nachbardsdorf. Die Gemeinden müssen darum mit vereinten Kräften vorgehen. Zeichnung: Jonas Brühlwiler



14



15



16

14 Neuer Anlauf in Neuenburg

Gross waren nach der Expo.02 in Neuenburg die Hoffnungen, dass die Stadt ihr Seeufer im Gebiet Jeunes-Rives neu gestalten kann. Doch alle Pläne scheiterten. Nun nimmt Neuenburg einen neuen Anlauf: «Ring» heisst das Projekt, das die Architekten Frundgallina auf der Basis ihres Erfolgs im European-Wettbewerb von 2010 ausgearbeitet haben. Kernstück ist ein grosser Park anstelle des bisherigen Nutzungs-Patchworks mit Parkplätzen, Grünflächen und Sandplätzen. Gegen den See schliesst ein 600 Meter langer Strand die Anlage ab – viermal grösser als der bestehende. Ein Restaurant, ein Aussichtsturm und eine Badeanstalt sollen das ganze Jahr über für Belebung sorgen. Damit dieser Anlauf gelingt, hat die Stadt ein breites Mitwirkungsverfahren organisiert. Im Herbst sollen die Ergebnisse vorliegen.

15 Eine runde Sache

Mehrfachsteckdosen gibt es viele, schön sind die allerwenigsten. Nun sendet uns das in Lugano ansässige Unternehmen Punkt «ES 01» zu, einen Entwurf des kolumbianischen Designers Georges Moanack. Dieser bat Freunde, Bekannte und Verwandte weltweit, ihm Fotos ihrer Mehrfachleisten zu schicken, und er stellte fest: Jeder versucht,



17

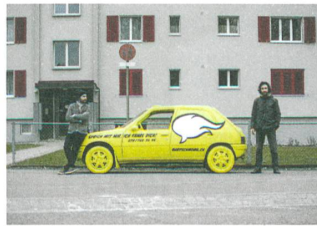
den Kabelsalat unter Schränken oder hinter Vorhängen zu verstecken. Moanacks Lösung ist eine runde Sache: Fünf Kabel laufen zusammen und verschwinden geordnet unter einer Kappe. Sichtbar bleibt einzig der Schalter in der Mitte.

16 Sieben Zwerge

Vorarlberg ist bekannt für sein Handwerk. Doch der Gemeinde Krumbach im Bregenzerwald ist das zu wenig, sie will internationale Ausstrahlung. Darum hat sie sieben Architekten aus aller Welt eingeladen, je ein Bushäuschen zu entwerfen. Neben Büros aus Russland, Norwegen, Belgien, Spanien oder Chile machen auch der Pritzkerpreisträger Wang Shu oder der Japaner Sou Fujimoto mit, der dieses Jahr den Serpentine Pavillon in London baut. Damit die Gäste nicht über kulturelle Hürden stolpern, greifen ihnen lokale Architekten und Handwerker unter die Arme. Vom 8. Mai bis 2. August feiert das Vorarlberger Architekturinstitut das Projekt in einer Ausstellung. Doch wir fragen uns: Muss jede Haltestelle ein kleines Raumspektakel sein? Braucht Krumbach wirklich ein Bilbao-Effektchen? www.v-a-i.at

17 Von Bärn nach Lozärn

Die Ähnlichkeit ist frappant: oben die Stadtvilla in Bern von Graber Pulver auf dem Areal Schönberg Ost, unten die Stadtvilla von Lussi Halter an der Oberen Bergstrasse in Luzern. Das Berner Projekt wurde 2011 fertiggestellt, die Stadtvilla in Luzern soll 2015 bezogen werden. Bei beiden



18

mändriert ein Kupferdach um den Bau herum, weisse Gewände gliedern die Fassaden, und auch die Kubatur ist ähnlich. Die Herleitungen sind allerdings unterschiedlich: Graber Pulver beziehen sich auf die für Bern typische Dachform. Lussi Halter gliedern sich durch Rücksprünge und Versätze ins Ensemble ein, heisst es auf ihrer Website. Es fragt sich nun: Bauen Lussi Halter für einen architekturaffinen Heimwehberner oder ist der Entwurf der Luzerner einfach eine Hommage an Graber Pulver?

18 Quatscheffekt

Die Konzeptkünstler Frank und Patrik Riklin waren drei Tage mit einem Gratistaxi in Luzern unterwegs, legten 227 Kilometer zurück und quatschten 1450 Minuten: Das «Quatschmobil» lancierten sie im Rahmen des Forschungsprojekts «Stadt auf Achse» der Hochschule Luzern und der Zürcher Hochschule der Künste. Wer in den Peugeot stieg, um von A nach B zu gelangen, bezahlte mit einem Gespräch. Das Ziel der Riklin-Brüder war es, die Befindlichkeiten der Bevölkerung zu ergründen. Die kostenlose Fahrt brachte nicht nur einen Vorteil für den Fahrgast: Nach zehn Kilometern wurde eine Aktion in der Baselstrasse ausgelöst, ein Kunde bekam einen Haarschnitt oder eine Pizza spendiert. Der Luzerner Stadtarchitekt war Gast im «Quatschmobil». Die Aktionen in der Baselstrasse hätten «auch einen Effekt auf die Identitätsbildung des Quartiers», sagte Jürg Rehsteiner. www.quatschmobil.ch



19

19 Faszinierend fremd

Als Japan 1873 erstmals an einer Weltausstellung teilnahm, kam es in Europa zu einem veritablen Asienboom. Das Textilmuseum St. Gallen stellt die asiatischen Stoffe aus, die Schweizer Textilfirmen einst zur Inspiration sammelten. Das Museum verfügt zudem über die grösste Sammlung japanischer Katagami-Druckschablonen in der

D

Schweiz. Eine Installation der Hochschule Luzern in der Lounge überträgt deren feine Muster in einen grösseren Massstab. «Kirschblüte & Edelweiss. Der Import des Exotischen», www.textilmuseum.ch

Aufgeschnappt

«Den grössten Gewinnbeitrag ans Mobilitätsunternehmen SBB leistete 2012 die Sparte Immobilien mit 211 Millionen Franken,» (von 238 Millionen Franken Gewinn). Hanspeter Guggenbühl in der Zeitung «P.S.» vom 27. März. →



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

Das «NiVo» ist gesunken

Die Eternit-Unternehmensgruppe Fibrecem rief 2012 eine Jahrespublikation namens «NiVo» ins Leben. Nach drei Nummern wird die Publikation eingestellt. Was umso mehr überrascht, wenn im Heft noch auf die nächste Ausgabe verwiesen wird. Es sei eine Entscheidung der Konzernleitung in Zusammenhang mit einem Rebranding, sagt man bei Fibrecem in Niederurnen. Ab sofort decke das bisher auf den Exportmarkt beschränkte Projektschau-Magazin «Swisspearl Architecture» auch die Schweiz ab. Schade, denn «NiVo» bot neben der für Firmenblätter üblichen PR auch tiefer schürfenden Inhalt und war sorgfältig gestaltet. «Out of Order» heisst Heft 3, als hätte man doch schon etwas geahnt.

Dazwischen – eine Erkundung

Dem Grundriss, der Fassade und der Strasse gelten viel architektonische und politische Aufmerksamkeit. Der Schweizerische Werkbund widmet diese nun dem Dazwischen – den Schwellen zwischen privat und öffentlich, «von der Wohnungstür zur Trottoirkante». Die Methode ist fortlaufende Erkundung in der Stadt Zürich, der Blick wird geschärft durch die Verdichtung, die auch das Dazwischen verändert. Die Anstifterinnen stellen ihre Erkenntnisse in einer Reihe öffentlicher Führungen und Diskurse vor. www.dazwischen.org

Kreative vereint

Unter dem Label «Made in Lucerne» soll das Potenzial der Luzerner Kreativköpfe besser ausgeschöpft werden. Die Initianten wollen den lokalen Künstlern, Architektinnen, Designern und Werberinnen grösseres wirtschaftliches Gewicht verleihen. Dazu ist unter anderem ein Lucerne Creative Award geplant.

Toggenburger Töne

Nächstes Jahr soll das Klanghaus Toggenburg gebaut werden – ein Konzert- und Probehaus am Schwendisee bei Unterwasser aus dem Büro Meili Peter. Wer schon dieses Jahr Toggenburger Musik hören will, besucht zwischen Auffahrt und Pfingstmontag das Klangfestival in Alt St. Johann. Dort findet man auch eine Klangschmiede in einem alten Haus, umgebaut von Paul Knill. Und ein Klangweg zeigt, was Landschaft und Klang miteinander zu tun haben. www.klangwelt.ch



Out und erbaut

Die neue alte Masche

Gerade bin ich in ein Alter gekommen, in dem viele meiner Freunde damit beginnen, super-trendige Babys zu gebären. Eine Emma hier, ein Fynn dort, dazwischen eine Menge Holzspielzeug und Farbtherapie.

Doch was schenkt man einem Kind, dessen Eltern alles schon haben und gar nichts wirklich wollen? Etwas Selbstgemachtes, natürlich, würde meine Oma sagen, etwas, das von Herzen und von Nadeln kommt, ein Paar gestrickte Socken in Rosa, Blau oder genderneutralem Kükengelb. Und Oma hat recht. Inestäche, umeschlah, durezieh und abelah – Lisme ist en vogue, das Wollknäuel salonfähig und die Nadeln gespitzt.

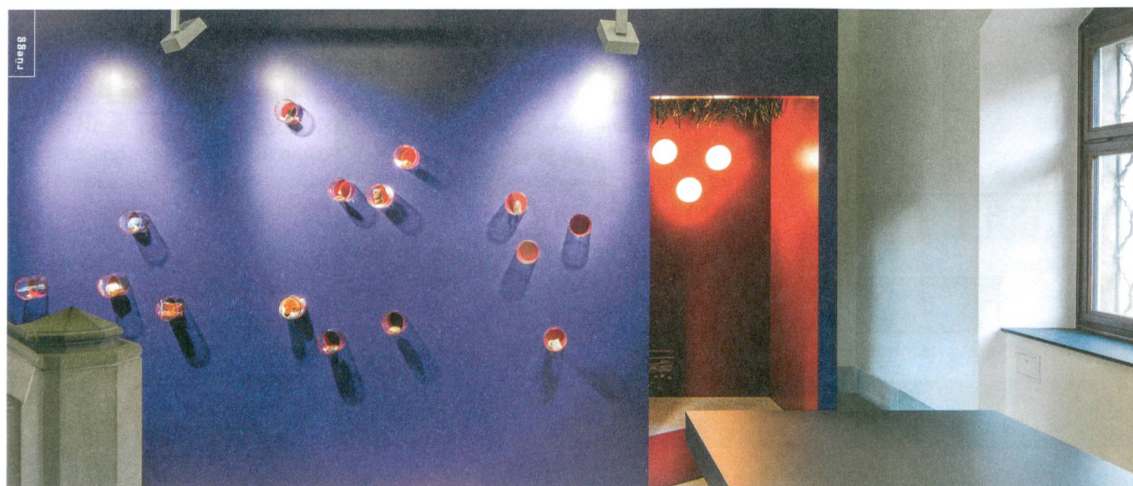
Ob im ICE nach Hamburg oder beim Warten auf den Arzt – der textile Frühling spriest überall, Masche um Masche wird produziert statt konsumiert, Wolle ist der neue Gameboy, der fertige Schal das Level hundert mit Ego-Boost-Garantie. Von verrückten Hüten über Schlüsselanhänger bis hin zum Halstuch für den Hund habe ich alles schon gesehen. Was formbar ist, wird geformt, und wer nicht wegrennt, der wird eingekleidet – die Handarbeit ist tot, es lebe die Handarbeit!

Aber ist das wieder nur einer der flüchtigen Trends, die mit Yoyo und Panini-Bildchen in der einsamen Schublade landen, oder steckt am Ende mehr dahinter? Ist das Stricken ganz tief drin eine Therapieform, um mit dem schnellen Leben um uns umzugehen? Sind die Maschen unser Weg, die Irrungen und Wirrungen im virtuellen Netz zu verstehen, und ist der lange Wollfaden am Ende auch nur Metaphorik für die Zeit, die einem durch die Finger rinnt? Wenns nach Oma geht, dann sicher nicht. Und Oma sollts ja wissen, denn schliesslich ist niemand so retro wie die Grosseltern, die wahren Ur-Hipster dieser Welt.

Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin,

hazelbrugger@me.com. Als Video: hochparterre.ch/out-und-erbaut

E



Archäologie trifft Moderne.

Faszinierender Einsatz von verschiedenen Materialien. Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen
Holzer Kobler Architekturen, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH